



## Herbert Henzler

### Forschung tut not!

In Erinnerung an den Ausspruch aus dem späten Mittelalter „Seefahrt tut not“ – wer zur See fuhr, trieb mehr Handel und wurde dadurch wohlhabender – möchte ich ein Petitum für eine größere Bedeutung der Forschung und Entwicklung abgeben und einige konkrete Vorschläge machen.

Mit ca. 2,5 Prozent vom Bruttosozialprodukt sind unsere Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F+E) auch im internationalen Vergleich ordentlich – trotzdem müssten sie erheblich gesteigert werden. Ziel müsste ein Rahmen von 3,5 bis 4 Prozent sein. Dazu gehört eine weit stärkere „F+E-Mindedness“, als wir bisher haben. Die Öffentlichkeit muss vom Wirken der Forschung und Entwicklung überzeugt werden – sei es durch verstärkte Kommunikation (warum nicht unsere großen Forschungspersönlichkeiten im Fernsehen und in der Presse profilieren?) und durch glaubwürdige Rollenmodelle: Entwickler, die mit der Umsetzung ihrer Ideen Erfolg hatten (siehe die Einschaltquote beim jüngsten Fernsehfilm über Carl Benz).

Wir sollten dabei durchaus die Langfristigkeit der Forschungsbemühungen im Auge haben. Wir sind heute bei erneuerbaren Technologien Weltspitze, weil wir vor 15 Jahren mit der Entwicklung angingen, und viele der Automobilentwicklungen wurden Weltstandards, weil wir in den 1980er-Jahren damit begonnen haben. Folgende konkrete Handlungsfelder möchte ich aufzeigen:

1. Die Internationalisierung unserer Hochschulen muss vorangetrieben werden. Wir brauchen nicht nur mehr ausländische Hochschullehrer (nur 2 Prozent gegenüber 15 bis 20 Prozent an den Spitzenunis in den USA), sondern insbesondere auch Forscher und Entwickler, die bei uns arbeiten. 50 Prozent aller US-Nobelpreisträger stammen aus dem Ausland.
2. Wir müssen alles daran setzen, um deutsche Wissenschaftler aus dem Ausland zurückzuholen. Dieses Rückholprogramm – besonders fokussiert auf die USA – sollte personenbezogen aufgelegt werden und die Netzwerke unter den Deutschen in den USA sollten zu Referenzzwecken genutzt werden.
3. Wir müssen großflächiger denken lernen. Statt länderbezogener Institutionen bei der Gentechnik und Biosystemtechnik sollten wir bei ausgewählten Forschungsthemen deutschlandweit denken. Eine School of Genetics – statt gegenwärtig derer drei (Heidelberg, Berlin, München).

4. Wir müssen in Brüssel (und in Berlin) bei der Mittelvergabe und bei der Programmmentstehung präsenter sein. Österreich und Baden-Württemberg holen relativ mehr EU-Forschungsgelder als Bayern. Dazu bedarf es einer Bündelung der Kräfte.

5. Wir müssen die Kommerzialisierung von Forschungsergebnissen stärken – es dauert einfach noch zu lange, bis F+E-Ergebnisse in die Praxis finden.

Ich habe als Vorsitzender des Beirats der Bayerischen Forschungstiftung und des Bayerischen Innovationspreises immer wieder erlebt, dass die Umsetzung guter Entwicklungsideen sehr lange dauert und dass bei vielen kleinen Eigentümerunternehmen eine Beschäftigungsschwelle von 20 bis 25 Mitarbeitern nicht überschritten wird.

Es muss ein zentrales Anliegen der Forschungspolitik sein, zu verhindern, dass nach der Fertigung auch Forschung und Entwicklung ins Ausland abwandern. In den Forschungslabors von heute entstehen die Arbeitsplätze von morgen! □

### Prof. Dr. Herbert Henzler

Herbert Henzler absolvierte zunächst eine kaufmännische Lehre bei der Deutschen Shell AG in Stuttgart. Nach seinem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Höheren Wirtschaftsfachschule in Siegen und danach an den Universitäten Saarbrücken und München und einem Postgraduate Studium an der University of California, Berkeley, promovierte er an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Ab 1970 arbeitete Herbert Henzler bei McKinsey & Company, Inc., wo er 1983 in das Shareholders Committee gewählt wurde. Seit Januar 2002 gehört er dem McKinsey Advisory Board an. Darüber hinaus ist Herbert Henzler Chairman des Strategic German Advisory Boards der Credit Suisse sowie Senior Advisor to the Chairman der Credit Suisse Group.

Seit 1986 ist er Lehrbeauftragter an der Ludwig-Maximilians-Universität und seit 1992 Honorarprofessor der Fakultät für Betriebswirtschaft. Von 2004 bis 2009 war Herbert Henzler Vorsitzender des Wissenschaftlich-Technischen Beirats (WTB) der Bayerischen Staatsregierung. Seit 2010 ist er Vorsitzender des neu gegründeten Zukunftsrats der Bayerischen Staatsregierung.